

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 5. November.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Neuntödter.

(Fortsetzung.)

Das Eintreten eines neuen Ankömmlings, der den dunklen Mantel von einander schlug und mit einer Blendlaterne zum Zeichen seiner Ankunft erst sein Gesicht beleuchtete und dann das Licht gegen die versammelte Menge wandte, nahm die allgemeine Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß Alle aufstanden und in dichten Haufen um ihn hertraten. Er war derselbe, dessen wir in Bauerkleidern vor und in Meister Haunold's Hause schon früher gedachten, und die Versammlung, zu deren Mitglied er sich zählte, ein Theil der furchtbaren Räuberbande, die Neuntödter genannt.

Er benachrichtigte jetzt die Umstehenden in kurzen Worten, daß er den bisher vergeblich gesuchten Hauptmann als Goldschmiedegesellen wiedergefunden habe, und es nun gelte, ihn durch einen Hauptstreich wieder für das allgemeine Interesse zu gewinnen. Die Liebe habe ihn so erniedrigt, fuhr der Berichterstatter fort, und doch scheine er noch fern vom Ziele zu wandeln. Schnell, auf welchem Wege es auch immer sei, ihn dies erreichen zu lassen, müsse der Augenblick ihres Handelns werden. Deshalb wäre sehr räthlich, ihn in den Besitz des Mädchens zu bringen, und zwar im Laufe dieser Nacht; weil sich so damit noch die Befreiung von sechs Mitgliedern der Bande vereinigen lasse, denen morgen die hanfene Schleife den Weg über die Grenzscheide des Lebens zeigen sollte. Mordhünze, der auch zur Zahl der Sechse gehöre, wäre durch einen Zettel, in der Suppe ihm übermacht, von den nahen Ereignissen benachrichtigt, um, wo möglich, zur Befreiung der Andern, wenn das Feuerignal gegeben, thätig mitzuwirken. Den Wächter am Goldberger Thore hätte man für den Zweck der ruchlosen Bande gewonnen, und er ihnen gegen einen Beutel mit Goldstücken und dem Versprechen der Aufnahme in ihre

Mitte das Thor nach Mitternacht zu öffnen zugesagt. Der Sprecher selbst übernehme es, die Thorwache durch einen Schlaftrunk im Weine unschädlich zu machen; an mehreren Orten angelegte Feuer in und vor der Stadt würden eine solche Verwirrung anrichten, die alle Hindernisse zur Ausführung des ruchlosen Planes beseitigen dürften, schloß der Redner unter Beifälligkeit des ganzen Haufens, der sich immer mehr und mehr durch neu Hinzukommende vergrößerte.

Die Nordbrenner lagerten sich im heiligen Gotteshause um volle Weinschläuche und erquickten sich unter Fluch- und Lästworten an der Rebe goldnem Blut, damit der Muth erglühe zu den nahen Frevelthaten; der Sprecher von vorhin schlich nach der Stadt, deren friedliche Stille keine Ahnung der nahen, drohenden Schrecken verrieth, an seinen selbstgewählten Posten.

Paul Horn's Wunsch und ihrem gegebenen Versprechen zu genügen, hatte Elisabeth das eng anschließende Hauskleid von Agnes angezogen und, gleich dieser, der blonden Locken Fülle in die goldstoffene Kappe mit dem breiten böhmischen Spigenstreifen, der sonst Agnes liebliches Gesicht wie ein Heiligenschein umgab, verborgen. So angethan, begann sie mit dem Arglistigen das gefährliche Spiel, welches demselben, ganz nach seinem Plane zu leiten, bei dem einfachen Mädchen leicht ward. Eben wollte er seinen Arm um ihre Hüfte legen, als gegenüber des Geschosses Blitz aufflammte, und Paul Horn mit zerschmettertem Gehirn zu Boden sank. — Hätte Wenzel noch einen Augenblick mit seiner voreiligen Rache gezögert, so würde er die Abweisung solcher Vertraulichkeit, die dem Mädchen über das gegebene Versprechen hinauszu gehen schien, gesehen und sich einen Gewaltstreich von so üblen Folgen erspart haben.

Wer aber beschreibt der armen Agnes Schreck, da man sie sogleich von dem Borgefallenen unterrichtete, ohne Ahnung, wie nahe sie der, dem Gericht Verfallene angehe. Als sie aber Elisabeth von dem ganzen Vorgange unterrichtete, durchsah sie zwar den höllischen Trug des Gefellen, doch ergriff das wenige Vertrauen, welches Wenzel ihrer felsensfesten Liebe durch seine rasche That gezeigt, auf's Schmerzlichste die Seele der Jungfrau. Die peinigende Angst ob des grausenregenden Looses

des Geliebten, trat noch hinzu, so daß sie schon der neue Morgen in Fieberphantasien traf, und sie bei den Riesenschritten der gefährlichen Krankheit dem frühen Grabe zuzueilen schien.

In einem dumpfen, kellerartigen Gefängnisse; aus welchem man eben erst einen Moorbrenner, um ihn durch Henslershand für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen, zum Tode geführt, und saß auf der von Masse triefenden Steinbank Wenzel v. Kolditz in kalter Verzweiflung. Seit er von der Untreue der Geliebten Ueberzeugung erhalten zu haben glaubte, galt ihm zwar das Leben wenig, doch so zu enden, wie ihm bevorstand, als der Letzte seines Stammes auf dem Blutgerüst sein Leben auszuhauchen, erfüllte ihn mit Abscheu und Grauen.

Den Lauf dieser peinigen Ideenfolge unterbrach ein mehrmal wiederholtes Pochen an der Wand, das in einem benachbarten Kerker verursacht zu werden schien. Da es nach kurzen Pausen sich stets erneuete, so wurde Wenzel darauf aufmerksam und freundlich von diesem Zeichen der Menschennähe angesprochen, so daß er dem nachbarlichen Klopfer denselben Trost zu geben sich verpflichtet glaubte.

Nun folgte bald, trotz aller Vorsicht, die man gewiß anwenden mochte, ein größeres Geräusch in der Mauer selbst, wie von aus derselben genommenen mörtdelosen Steinen, und bald vernahm Wenzel die dumpfen Laute einer rohen Stimme aus der Mauer, nahe dem Fußboden.

Holla, Blutkönig! Mordjunge! lieber Bruder Timm! hast Du die vornehme Gesellschaft wieder entlassen? Der Schwarze läßt Dich grüßen; er gestattet uns noch eine Galgenfrist. Der Bluthund von Löwenberg copulirt morgen unsere sehr vortreffliche Brantweingurgel noch nicht mit Junker Strick von Hanf, wir müssen schon noch ferner die kostbare Braut versorgen. Tuche! Mordelement! das wird einmal eine brillante Lustbarkeit werden! hellleuchtende Hochzeitfackeln und keine Copulation! — Im Vertrauen, die Braut, unsere vielgetreue Kehle, macht die Zwangsheirath rückgängig, weil sie Hülfe von Außen erwarten darf. Der Henker vergelt's einst dem guten Jungen, der mich durch einen Zettel in der Suppe von Allen benachrichtigt hat, durch einen schnellen Tod. Um Mitternacht läßt der bestochene Hüter am Goldberger Thore unsere Galgenvögel herein. An allen Ecken der Stadt wird dann Feuer angelegt, und in der beispiellosen Verwirrung, die dann unbedingt entstehen muß, unser Kerker gesprengt; unser Hauptmann, der in der Stadt sich unerkannt aufhalten soll, mit seinem Feinliebchen, einer Bürgerbirne, gewaltsam in unsere Mitte zurückgeführt. Mordio! dann wird wieder eine andere, bessere Zeit unter den Neuntöthern eintreten, daß man sich nicht schämen darf, zur Cippshaft zu gehören. Ater Pestilenz! du jämmerlicher Kerkerwurm! hat das bischen feuchte Luft dir deine ausgepöchte Gurgel schon so zusammenquellen lassen, daß keiner von deinen anderthalb Tönen mir eine Antwort krächzt? — Ich lasse mir's sauer werden, lege wie im dumpfen Mauseloch, drücke mir die leeren Fächer meiner Speisekammer vollends zusammen, die Tubelbotschaft dem Stockfisch mitzutheilen, und der Stockfisch antwortete nicht einmal durch einen Muck.

Stille, stille! rief plötzlich Wenzel mit verstellter, heiserer

Stimme, nachdem es sich von seinem wortlosen Staunen ob der gemachten Entdeckung erholt, kriechte zurück, ich vernehme Fußtritte von Außen. Die Andeutung fand ein geneigtes Ohr. Man hörte den Räuber sich zurückziehen und ziemlich geräuschlos die Steine in die Oeffnung einsehen. Ein ununterbrochenes Rufen und Poltern zog den Gefängnißwärter herbei, der sich mit Wache und unter zürenden Drohungen endlich einstellte. Nur durch schnelle, leise Erzählung des Vorgefallenen, aber ohne es für etwas anderes, als eine Finte zu halten, ließ sich endlich der Schließer bewegen, beim Bürgermeister sogleich Anzeige zu machen, weil sonst die Schuld des nahenden Uebels Wenzel auf sein Haupt zu bringen drohte. Schon nach einer Viertelstunde geleitete man Wenzel zum Bürgermeister, wo er seine Aussage wiederholte, die sich auch augenblicklich durch den hinzugekommenen Haunold bestätigte. Man hatte nämlich den erschossenen Paul Horn entkleidet, um ihn in die Todtenkammer zu bringen, dabei aber den mit Nadeln eingestochenen und mit bunten Farben engeri benen Neuntöther und eine Königskrone über dem Kopfe desselben gewahrt. Leicht fand man die rechte Deutung, da dies Zeichen der furchtbaren Verübung allgemein bekannt war. Der von Wenzel begangene Mord wurde somit ihm in Hinsicht des Betroffenen, zum Verdienst angerechnet, vorzüglich aber die ebenfalls bloß dem Zufall zu verdankende Entdeckung des gedachten Ueberfalles der Mordbrenner. Von einer Haft war natürlich keine Rede mehr.

(Beschluß so gt.)

Beobachtungen.

Correspondenz-Nachricht aus der Nudelgasse.

Was soll ich Ihnen, verehrtester Beobachter, melden aus unsrer düstern Gasse, die so hoch ist, und so versteckt liegt, daß sie für Zell geeignet wär, dem Landvogt aufzulauern. — Kein freundlicher, jovialer Nante zielt eine unserer vier grauen Ecken, von denen der Pus in immer größern Massen herabfällt; kein Trottoir ebnet die raube Pilgerbahn der dunkeln Nudelgasse, kein klares Fenster schimmert von den alten Häusern, die wie eine verfeinerte Bierbrüdergesellschaft mit schiffen Hüten, nebeneinanderstehen, eines hält das andere fest, wie der benebelte Bruder Danziger den schrägen Bruder Naumburger; kein pomadirtes Menschenkind wagt sich zwischen diesen Häusern hindurch, aus deren unheimlichen Katern Torf-Lawa, schwarze feiger Waschdunst, Kellernebel, Bändlerqualm und mephitische Knasterdämpfe strömen. Nur flüchtige Geschäftsleute, Hausfrauen und Mägde eilen hin und her und eine Legion von Kindern erschweren die Passage. Außer dem drei Stock hohen herzerhebenden Gesange und der verstimmten Guitare eines jungen Seifen- und Fleckfugel-Fabrikanten gewahrt man weiter kein Merkmal musikalischer Empfindungen; Brunnenschwengel-Seufzer, kräftige Aufgebote zankender Weiber, Kin-

bergeplärre, Hammer-, Hodel- und Sägen Geräusch wechseln ab mit dem Geschwäg einer wahnwitzigen Schwarzdrossel oder dem Gebell der Hunde. Kurz, es ist und bleibt die alte Nudelgasse.

Die Ehen scheinen in dieser Gasse nicht sonderlich zu gedeihen, kommt dies nun von der schlechten Aussicht her, welche das Gemüth melancholisch und verdrossen macht, oder von andern, im Innern zu suchenden Gründen, das will ich unentschieden lassen — genug, der häusliche Zwist wird hier in verschiedenen Häusern täglich aufgeführt, und zwar so ganz ohne Rückhalt, daß man jedes lieblose Wort der Zankenden nur zu deutlich verstehen kann. Nach dem Stadtgerichte sieht man jeden Morgen ein Paar Männer oder Frauen mit dem Papiere in der Hand, wandern. Injurien-Prozesse fallen in der Nudelgasse ebenfalls sehr häufig vor, ebenso Executionsen, Herausverfeeren oder Abzüge mit Dampf. Die Quartiere sind, mit wenigen Ausnahmen, unfreundlich, feucht und theuer. Die Hauswirthe behaupten gewöhnlich den erträglichsten Theil der Wohnungen, etwa das Souterrain oder die Belle-Etage; während sie für ihre eigene Bequemlichkeit Alles thun, lassen sie die Wohnungen der Miethleute ruhig aus dem Leime fallen. Sehn Sie, werthester Herr Beobachter, so geht es in der Nudelgasse, und ich habe mir sagen lassen, daß es sogar in der vornehmen Pasteten-Straße nicht viel besser hergehe.

Vielleicht kann ich Ihnen nächstens einige Specialia aus meinem Bereiche referiren. Ich bewohne nämlich eine ganze Eckers-Etage in der Nudelgasse, und kann von hier aus, wenn ich mich mit der nöthigen Geduld rüste, so Manches trefflich beobachten. Ich verbleibe sonach Ihr Schuldner

Hadrian Piskaus.

Lustige Heirathsbewerbung.

Ein gewisser Herr D***, bei der Tonkunst geschäftig, und wegen seiner jovialischen Laune beliebt, wo man ihn sah, kam einmal auf den Einfall, heirathen zu wollen. In einem öffentlichen Garten die Tochter eines ziemlich angesehenen Mannes erblickend, sagte er zu einem Bekannten: Die Figur ist gut, wenn sie nur auch Figur machen kann. Hörend, ihr Vorname sei Karoline, rief er: Wenn sie auch nur Karolinen hat, ich wäre aber schon mit Friedrichsdoren zufrieden. Wie man noch versichert hatte, der Vater sei vermögend, entgegnete Herr D***: So werde ich die Karoline vom Fleck schneiden.

Ohne Weiteres setzte er sich an den Tisch, wo das artige Mädchen neben anderen Damen Platz genommen hatte, fing ein Gespräch vom Wetter an, kam jedoch bald auf etwas Anderes und äußerte sich: Mademoisellen, könnte ich nicht die Ehre haben, Sie einen Augenblick allein zu sprechen? Ich hätte Ihnen etwas zu sagen, das Niemand sonst hören soll.

Die Angeredete, zum Erstenmal ihn sehend, warf ihm einen finstern Blick zu, und erwiderte halb verwundert, halb schnippisch: »Ich wüßte nicht, was Sie mir zu sagen haben

könnten, mein Herr, und zu einem Gespräch unter vier Augen würde ich mich nicht verstehen, weil ich es nicht für geziemend hielte. So bitte ich also, zu schweigen, oder, wenn Sie mir durchaus etwas zu sagen haben, es hier vor der Gesellschaft zu thun.«

Ist hob der lustige Bruder wieder an: So hören Sie, Mademoisellen! Es ist ein Vorschlag, den ich mich erdreisten will, Ihnen zu machen. Haben Sie doch die Güte, und ziehen Sie zu mir in meine Wohnung. Sie ist groß für uns Beide. Da wollen wir zusammen essen und trinken, zusammen spazieren gehn, zusammen schlafen und immer seelenvergnügt sein.

Blutroth vor Zorn und empörten Gefühl konnte Jene erst nichts erwidern, nach einigen Minuten brach sie jedoch los: »Mein Herr, was unterstehen Sie sich? Mit wem glauben Sie zu reden? Soll ich voraussetzen, daß Sie ohne alle Erziehung, ohne alle Sittlichkeit sind, oder daß Sie an Verstandeserrüttung leiden?«

Warum denn so böse, mein schönes Kind, versetzte Herr D***, ist doch Ihre Frau Mutter auch zu Ihrem Herrn Vater gezogen, und Niemand hat es gemißdeutet. Wäre es nicht geschehen, wären Sie nicht auf der Welt, und ich könnte Sie heute nicht bewundern. Sie werden doch nicht streiten, daß Ihre Frau Mutter den Herrn Vater geheirathet hat, und so meinte ich es auch, wie es sich von selbst versteht, ich drückte mich nur nicht gleich deutlich aus. Freilich hätte dieser Kommentar beruhigende Wirkung hervorbringen können, allein dies geschah nicht, zu erbittert war die feinkühlende und auch etwas stolze Demoisell geworden, und bewies ihm so viel Unwillen, ja Verachtung, daß er sein Vorhaben endlich von selbst wieder aufgab. Nun sagte Herr D***: Ich wollte die Karoline schneiden, verlieb mich aber. Nun will ich auch ledig bleiben, bis an mein seliges Ende. Ein ebenfalls aufgeweckter Freund hielt die Meinungen nicht zurück, daß bei Herrn D***, seiner Lebensweise halber, eben an kein seliges Ende zu denken sei.

Da erwiderte er: Ich werde schon meine Anstalten dazu treffen. Bin ich krank und sehe, daß es Ernst wird, stelle ich mir eine Bouteille Champagner ans Bett und trinke munter, wenn der letzte Augenblick naht. So muß ich selig sterben. — Seit mehreren Jahren leidet der jovialische Mann nicht mehr hier, wird jedoch an dem Ort, wo er sich nun aufhält, keineswegs traurig geworden sein.

S o t a l e s.

(Straßen-Skandal). Am Sonntag in der neunten Abendstunde begegnete mir auf der Schmiedebrücke ein Zug von etwa zwölf Knaben zwischen 12 — 16 Jahren, die unter mörderlichem Lärmen und Geschrei einen total befoffenen Cumpan, den sie nach ihrer Aussage, auf dem Ringe, hinter den Rathhausbuden gefunben hatten, nach seiner Behausung schlepten. Der Unglückliche, in seinem Zustande der Bestie

ähnlicher, als dem Ebenbilde Gottes, ward nach langem Hin- und Herzgeren seiner fidelen Begleiter, endlich in das elterliche Haus gebracht, wo seine Mutter ihr sauberes Pflänzchen, das sie schon häufig so gesehn zu haben schien, in Empfang nahm, während die Knaben, Lehrlinge eines achtungswerthen Gewerkes, unter Scherz und Lachen von dannen zogen, um — auf noch mehr Abenteuer auszugehen. —

Ich glaube, es giebt ein Gesetz, welches Lehrlingen, die ohne Begleitung ihrer Angehörigen in Schanklokale gehn, einzuschränken verbietet — aber wer wird sich den an ein barbarisches Gesetz kehren!!

* * *

(Hang zur Betrügerei zarter Jugend). Am Morgen des 1. Novbr. trieb sich vor dem Odeuthor ein kleiner, höchstens 7 Jahr alter ärmlich gekleideter Junge herum, der den Vorübergehenden Visitenkarten für 3 Pf. feil bot, und ihnen mit der offensten Miene versicherte, »es seien Loose zu einem Freischiesen im Schießverder, wo man wenigstens für die Paar Pfennige einen Thaler gewinnen könne.« Leuchtet zwar aus diesem Gebahren einerseits auch die kindische Dummheit hervor, die der Ueberzeugung war, die Angeredeten könnten nicht lesen, so zeigt die Sache doch andererseits eine eigenthümliche Industrie und ein Talent zum Betrüge, das nur der Aus- bildung bedarf, um einß Großes zu leisten!

Theater = Repertoire.

Donnerstag, den 5. November: „Helene,“ oder die Rörbe, Lustspiel in 3 Akten.

Verzeichniß von Tausen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 29. Oct.: d. Kaufmann R. Krenzl S. — Den 1. Novbr.: d. Kaufmann S. Boffack S. — d. Deconom H. Stief T. — d. St. Ger. Canzl.-Assistent E. Berger S. — d. Bürstnm. mstr. A. Rothe S. — d. Buchbinder mstr. F. Schütz S. — d. Fleischer mstr. F. Schönfelder S. — d. Schlossermstr. Ch. Schröder S. — d. Maurergel. C. Demmig S. — d. Tischlergel. A. Beyer T. — d. Schneidergel. B. Raabe S. — d. Tischlergel. F. Rub T. — d. Bedienten D. Götner T. — d. Haush. A. Rother T. — d. Haush. S. Kreckwig S. — d. Tagarb. C. Böllner S. — d. Inwohner in Kentschlau S. Löschner T. — 2 unhl. T. — Den 2.: d. Partikulier E. Prätorius S. — d. Schuhm. C. Kerntal S. — d. Zuckerfedera. b. G. Hartig S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. Oct. d. Goldarbeiter M. Schmidt S. — Den 28.: d. Handl. Buchhalter W. Jacob T. — d. Strohhutfabrikant T. Seeltiger S. — Den 29.: 1 unhl. S. — Den 1. Novbr.: d. Buchbinder mstr. A. Matig S. — d. Instrumentenmacher gel. R. Grope S. — d. Bedienten J. Solte T. — d. Kutsher R. Klar S. — d. Haush. A. Werner T. — d. Nachtwächter S. Weber S. — 2 unhl. S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 1. Novbr. d. Schuhmacher gel. F. Wagner T. — d. Stadt- Gerichts Canzeller-Diätarius A. Wenzlow S. — d. Invaliden F. Wiske T. — 1. unhl. S. — 1. unhl. T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 2. Novbr.: Privatlehrer E. Raabe mit F. Brodt. — Barbier F. Werner mit Jgfr. E. Strauch. — Töpfergel. F. Wegner mit E. Müller. — Schneidergel. P. Sit-nreich mit Jgfr. S. Bock. — Tischlergel. A. Prüßer mit Jgfr. W. Numann. — Töpfergel. F. Rüdcl mit Jgfr. W. Kühn. — Weisk. Trompeter S. Hannig mit A. Ulbrich. — Kutsher Ch. H. rleb mit Jgfr. S. Knorr. — Haush. M. Raspehik mit E. Vattin. — Freyhäusler in Gr. Röthbern G. Strehler mit J. G. pperit. — Bauer gutshel. in Heanigsdorf F. Runge mit Jgfr. E. Sprotte. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 28. Oct. Kaufmann J. Hammer mit Jgfr. E. Krißch. — Den 2. Novbr. Bäudler R. Wesner mit F. Terrasch. — Buchdrucker- gehülfe A. Jhr mit Fr. J. Hoppe geb. Eichner. — Raturdrucker gel. S. Kribe mit Jgfr. R. Siegner. — Sattler gel. R. Wurst mit E. Hyder. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 1. Novbr. Getreidemüller A. Monath mit F. Werner. — Maurergel. E. Wutschke mit Jgfr. J. Sägert. — D. n 2.: Schuhm. gel. F. Kupka mit E. Linte. —

Anzeiger.

Für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Werk.

Im Verlage von F. C. C. Neuckart in Breslau, King No. 52, ist erschienen:

Die

Verjährungsfristen

von 24 Stunden bis zu 30 Jahren

nach Preussischen Gesetzen. Ein Handbuch für jeden Würzer und Landmann, insbesondere für Kaufleute, Gewerbetreibende und andere Geschäftsmänner.

7 1/2 Sgr.

Da ein wohlberathenes Recht durch den Ablauf einer bestimmten Zeit allein aufgehoben wird, so gebietet einem jeden Geschäftsmann die gewöhnlichste Vorsicht, sich von den Fristen zu unterrichten, um Folgen einer bloß n Nachlässigkeit von sich abwenden zu können. Das obige Werkchen empfiehlt sich daher wegen seines Nutzens um so mehr von selbst als d. m. Nichtjuristen unmöglich die hieher gehörigen und zerstreut vorkommenden Bestimmungen bekannt sein können.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonntags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteur abgeleifert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Verfertigung zu 18 Sgr.